Diakonie
Güstrow

Profil 1/2012

■ Welch ein Glück

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„es ist Frühling“ – diesen Satz hat man in den vergangenen Wochen häufig gehört. Wir alle sind glücklich, dass die Tage deutlich länger und wärmer werden. Die Blumen blühen wieder und die Vögel singen. Meine kleine Tochter übt mit ihren zwei Jahren das Sprechen. Vor kurzem sagte sie voller Freude: „Bäume grün“. Ja, als ich genau hinsah, war ich glücklich über die ersten aufbrechenden Blätter.

„Welch ein Glück“ ist das Motto dieser Ausgabe des Profils.

Viele Menschen sind über das bevorstehende Osterfest so glücklich, dass sie schon Wochen vor dem Fest die Vorgärten u. a. mit bunten Eiern schmücken. Wobei, der christlichen Tradition folgend, die Passionszeit und gerade der Karfreitag eine „schmucklose“ Zeit ist. In den Kirchen ist häufig der Altar am Karfreitag nicht geschmückt, die Glocken läuten nicht. Der Karfreitag gilt als „stiller“ Feiertag. Dies ist auch dem Tag angemessen, da an dem Tag der Kreuzigung und des Todes Jesu Christi gedacht wird.

Ganz im Gegensatz dazu das Osterfest, das Fest der Auferstehung Jesu von den Toten.

In der Bibel steht dazu bei Johannes Kapitel 20 geschrieben: „Am ersten Tag der Woche kommt Maria von Magdala früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weg war. Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus und sie kamen zum Grab. Es liefen aber die zwei miteinander und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zum Grab, schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach und ging in das Grab hinein und sieht die Leinentücher liegen, aber das Schweißtuch, das Jesus um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort. Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte. Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste. Da gingen die Jünger wieder heim.“

Wenn Sie weiterlesen wollen, können Sie das unter in der Bibel oder im Internet unter:

http://www.bibleserver.com/#/text/LUT/Johannes20

Für den Fall, dass auch Sie Ihre Wohnung schon vor dem Karfreitag österlich geschmückt haben, möchte ich Ihnen empfehlen, dieses im nächsten Jahr erst direkt zu Ostern zu tun. Sie werden erleben, dass Ostern damit noch freundlicher und feierlicher wird – als Gegensatz zum Karfreitag.

Ich wünsche Ihnen für die bevorstehenden Feiertage Zeit und Ruhe, um unter anderem auch dieses Profil zu lesen.

Bitten möchte ich Sie, sich an der Leserbefragung in diesem Heft zu beteiligen. Das Redaktionsteam und die Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit bringen dreimal jährlich mit viel Engagement das Profil für Sie heraus. Mit der Leserbefragung wollen wir herausfinden, was Ihnen gut gefällt und was noch verbessert werden kann.

Ihnen einen besinnlichen Karfreitag und ein gesegnetes Osterfest.

Ihr Christoph Kupke

Inhalt

Vorwort 1

Informationen / Termine 4

Tag der Diakonie in Massow Grosser Fotowettbewerb mit tollen Preisen 5

Welch ein Glück Andacht 6

20 Jahre KISS in Teterow 8

Selbsthilfe ist auch Aufklärung 9

Erinnern - Betrauern - Wachrütteln 10

Aufeinander zugehen 6. Güstrow-Schau 11

Kater Percy erfreut Gäste 11

Ein ganz normaler Tag im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin 12

Nordmagazin zu Gast 13

Tanzen im Sitzen 13

Hätten Sie gewusst, ...? 13

JuniorPaten in Röbel 14

10 Jahre Circus Bombastico Dementi 16

Die Jecken sind los 21

Impressum 21

Mitarbeiterporträt Dr. Sabine Dobslaw 22

Rezepttipps 23

Geburtstage 24

Informationen

Satzungsänderung

Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde eine neue Satzung beschlossen. Eine der wesentlichsten Veränderungen betrifft den Namen, der nach Eintragung ins Vereinsregister gültig ist. Er lautet: Diakonie Güstrow e. V. Die neue Satzung ist im Intranet (http://intra.diakonie-guestrow.de) zu finden.

Tag der Diakonie in Massow

Recht herzlich lade ich Sie, Ihren Partner, Ihre Kinder oder Enkelkinder auch in diesem Jahr wieder zu unserem Tag der Diakonie ein. Er findet wieder mit einem abwechslungsreichen Familienprogramm am 16. Juni in Massow statt. Näheres dazu erfahren Sie auch auf Seite 5.

Gründungsfest der Nordkirche

Die evangelischen Kirchen von Mecklenburg, Nordelbien und Pommern werden zu Pfingsten 2012 zu einer gemeinsamen Kirche im Norden fusioniert. Am Pfingstsonntag, dem 27. Mai 2012, wird mit einem Gründungsfest in Ratzeburg die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) gefeiert. Unter dem Motto „Wir setzen Segel“ beginnt das große Nordkirchenfest mit einem Gottesdienst (10 Uhr) im Ratzeburger Dom, der auch in der ARD sowie auf einer Großleinwand vor dem Ratzeburger Rathaus übertragen wird. Nach dem Gottesdienst gibt es die „Ratzeburger Mahlzeit“ – eine Brotzeit mit Wurst, Käse und Obst. Anschließend laden die 13 Kirchenkreise und verschiedenen Dienste und Werke (bis 16 Uhr) ein, die Nordkirche zu entdecken. In der Ratzeburger Innenstadt erwartet die Besucherinnen und Besucher ein Rundweg mit vielen Angeboten zum Einander kennenlernen. Parallel dazu wird es in der Petrikirche ein Kinderzentrum und auf dem Marktplatz ein Jugendzentrum geben. Ein kostenloses Open Air-Konzert (ab 18:30 Uhr) mit dem Sänger Gerhard Schöne, der A-cappella-Gruppe VivaVoce und Inga Rumpf und Band runden den Tag ab. Sie sind herzlich eingeladen, beim Gründungsfest dabei zu sein.

Christoph Kupke

Termine

- 16.-17.04.2012 Aufbaukurs „Alle Jahre wieder - Feste feiern, wie sie fallen“ in Waren
- 26-.27.04.2012 Klausurtagung in Salem
- 14.-15.5. und 15.-16.5.2012 Mitarbeiter-Einführungstage in Serrahn
- 16.06.2012 Tag der Diakonie in Massow

Tag der Diakonie in Massow

Grosser Fotowettbewerb mit tollen Preisen

Er hat schon Tradition: Unser Tag der Diakonie. In diesem Jahr findet das Mitarbeiterfest wieder mit vielen Aktionen für Groß und Klein am 16. Juni auf dem Gelände der Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof in Massow statt.

Doch vorher sind noch Sie gefragt. Setzen Sie sich oder Ihr Team mit Ihrem Arbeitsbereich in Szene und schicken Sie uns Ihr schönstes Foto zum Thema „Diakonie Güstrow - das sind wir“ zu. Eine Jury wird die drei besten Fotos auswählen. Als Gewinne winken ein Reisegutschein im Wert von 250 Euro, eine Digitalkamera im Wert von 100 Euro und ein Präsentkorb vom CAP-Markt im Wert von 50 Euro. Die Prämierung der drei Gewinnerfotos erfolgt am Tag der Diakonie. Dort werden auch alle anderen eingesandten Bilder auf einer Plakatwand zu sehen sein.

Die Bilder sollten bis zum 15. Mai bei der Öffentlichkeitsarbeit per Post oder E-Mail eingereicht werden. Schicken Sie Ihre Bilder an: Diakonie Güstrow e.V., Öffentlichkeitsarbeit, Platz der Freundschaft 14 c, 18273 Güstrow oder an karl-heinz.schlag@diakonie-guestrow.de bzw. doreen.blask@diakonie-guestrow.de.

Liedermacher Siegfried Fietz wird die Andacht am Tag der Diakonie musikalisch umrahmen.

Programm

10:00 Uhr Musikalische Andacht mit Pastor Jean-Dominique Lagis und Liedermacher Siegfried Fietz im Festzelt

12:00 Uhr Mittag

13:00 Uhr **Familienprogramm**
Volleyball, Go-Kart-Fahren, Kremserfahrten, Führen von Alpakas, Hüpfburg, Nordic Walking, Holzbearbeitung, Radtour, Wikinger-Schach, Boccia, Jonglierworkshop, Segways

16:00 Uhr Jonglierkomödie „Dornröschen“

Welch ein Glück
Andacht

„Welche ein Glück!“ sagte Frau Lehmann, die im Bad gestürzt war, zu Schwester Silvia, die sich zu ihr hinunter beugt und ihr hilft, wieder aufzustehen. Die Schwester der Diakonie-Sozialstation erwidert wohl etwas bestürzt: „Glück? Das hätte böse ausgehen können! Sie haben Glück gehabt, dass ich heute so früh zu Ihnen komme.“ Da lächelt Frau Lehmann verschmitzt, sie sitzt jetzt wieder in ihrem Sessel und hat sich beruhigt, und sagt: „Sehen Sie, Schwester Silvia, jetzt haben Sie selber gesagt, dass ich Glück hatte, oder?“ Schwester Silvia lächelt, aber sagt nichts und macht ihre Arbeit genau so gut und sorgfältig wie an jedem Morgen.

Ein kleiner Glücksmoment, der auf ein Unglück folgt - eine alltägliche Erfahrung vielleicht im Lebensraum der Güstrower Diakonie. Man muss es nur sehen wie Frau Lehmann!
Man muss sie nur sehen, die kleinen hellgrünen Knospen an den Bäumen, die Winterlinge und Frühblüher. Nach der Kälte und dem Dunkel des Winters regt sich neues Leben. Ein kleines Frühlingsgefühl, das unsere eingefrorenen Seelen streichelt – „Welch ein Glück!“

Glück - das sind nicht nur die glücklichen Zufälle wie ein Gewinn im Lotto. Glück – das ist vielmehr der Gewinn von Zufriedenheit, das ist der Blick aus dem Nachhinein. Es ist der Blick auf Situationen, wie die von Frau Lehmann, auf Lebensabschnitte, auf das Ganze des eigenen Lebens. Und dieser Blick braucht nicht die negativen Erfahrungen des Lebens aussparen, er braucht nicht die rosarote Brille aufsetzen.

Die Passionszeit (lat. passio: Leiden), an deren Ende wir gerade stehen, ist so etwas wie eine kleine Schule, über die dunklen Seiten des Lebens nachzudenken und vielleicht die Gewissheit gewinnen zu können, dass am Ende wieder Leben steht, Aufstehen - Auferstehung. Leid gehört zum Leben, Passionszeiten gibt es nicht nur in der Passionszeit, Leid als Krankheit und Schmerz, Leid als das Gefühl von Sinnlosigkeit, Leid als das Gefühl nicht gebraucht zu werden, Leid auch als Verlust von Lebensqualität und lieben Menschen, Leid auch als das existentielle Wissen um die eigene Endlichkeit und den eigenen Tod. Aber dann: Die Passionszeit mündet in den Karfreitag und vollendet sich zu Ostern. Aus Tod wird wieder Leben, aus Traurigkeit wird wieder Trost. Jesus hat mit seinen Seligpreisungen die Verbindung von beidem verdichtet. Das griechische Wort „makarios“, das Martin Luther in seiner Übersetzung mit dem Wort „selig“ wiedergegeben hat, bedeutet wörtlich übersetzt eigentlich „glücklich“. „Glücklich

sind die Traurigen; denn sie sollen getröstet werden.“ (Mt 5,4) Jesus hatte ein tiefes Bewusstsein davon, dass Trost und Freude nicht ohne Traurigkeit sein kann, dass Nächstenliebe und Diakonie nur lebendig werden können da, wo sie gebraucht werden, dass eben Glück nicht billig zu haben ist. Diesen Glauben hat er weitergegeben, dieses Lebenswissen hat seine Jünger oft getröstet. Und dieser Trost war so stark für sie, dass er sie getragen hat über den schrecklichen Kreuzestod ihres Lehrers hinweg. Nicht gleich, nein, auch ihnen ging erst im Nachhinein auf, eben erst drei Tage später, dass das Leben Jesu stärker war als sein Tod. Dass Ewige, das, was in seinem Leben wirklich wichtig war, blieb lebendig. Ostern war für sie ein Ewigkeitsmoment und so auch ein tiefes Glücksmoment – „welch ein Glück!“

Der Wechsel von Traurigkeit zu neuer Freude, der Wechsel von Unglück zu Glück – das passiert tagtäglich in der Arbeit unseres Diakonievereins. Die kleine Episode aus dem Alltag von Schwester Silvia und Frau Lehmann ist eine kleine Passions- und Ostergeschichte. Dass hier Glück passierte, hat Schwester Silvia – wie die Jünger und Jüngerinnen – auch erst sehen lernen müssen. Aber sie hat es gesehen, später erst, erst als sie es ihren Kolleginnen erzählt hat. Aus ihrer Geste der Zuwendung, aus der Hilfe und Sorge spricht eine tiefe Menschlichkeit, die ewige Gültigkeit hat, die ein Moment von wirklichem Glück fühlbar macht. Dies kann man nicht erzwingen oder auf Dauer stellen, und sicherlich ist nicht alle Tage Ostern. Aber die Passion und das Ostern von damals wie auch die Traurigkeit und das Auf(er)stehen von Frau Lehmann sind Geschichten gelingenden glücklichen Lebens, die wir uns erzählen können, an die wir uns erinnern können. Das Leben wird sich dadurch nicht verändern, aber unser Blick – „Welch ein Glück!“

Pastor Georg Raatz

20 Jahre KISS in Teterow

- Engagiertes Arbeiten
- Kontakte herstellen und Menschen miteinander bekannt machen
- Selbsthilfe beginnt in jedem einzelnen Kopf
- Viele tolle Menschen kennen lernen
- Selbsthilfegruppen ins Leben rufen
- Lernen, nie den Mut zu verlieren
- Hinfallen darf ich und aufstehen lerne ich wieder
- Zuhören können und Gespräche begleiten
- Viele Ämter, Vereine, Ärzte und Therapeuten kennen lernen
- Ehrenamtlich tätig sein
- Technisch-organisatorische Aufgaben lösen – das hört nie auf
- Neue Gemeinschaften entdecken
- Gesundheitsfördernde Netzwerke zwischen SHG-Kliniken - Rehakliniken - Ambulante Zentren - Vereinen entwickeln
- Aufklärungsarbeit leisten
- Eine breite Öffentlichkeit über die Bedeutung der Selbsthilfe informieren
- Vorträge organisieren
- Neue Informationen erhalten und weiter leiten
- Gemeinsam traurig sein
- Gemeinsam glücklich sein
- Neue Wege suchen und sie auch gehen
- Gutes tun und darüber reden
- Lernen, dass auch Umwege ihren Wert haben
- Dankbarkeit und Zufriedenheit kennen lernen
- Wieder neugieriger werden
- Partner für die Selbsthilfearbeit suchen und Verlässlichkeit finden
- Weiterbildungen wahrnehmen, um persönlich stärker zu werden
- Fördermittel beantragen
- Sponsoren suchen
- Abschalten können, um wieder neu durchzustarten
- Und vieles andere lernen, z. B.: „Nichts ist, wie es ist. Alles ist so, wie Du es empfindest.“ (anonym)

Eine Zusammmenstellung der Sponsoren und Partner für die Festveranstaltung zum 20-jährigen Jubiläum der KISS finden Sie auf unserer homepage unter www.diakonie-guestrow.de.

Das und vieles andere mehr haben auch „meine“ Vorgängerinnen, die als Leiterinnen der KISS im Verlauf der letzten 20 Jahre tätig waren, kennen gelernt. Jeder kann tolle Geschichten erzählen. Allen voran die Mitbegründerin und erste Leiterin der KISS in Teterow, Ruth Kuske.

Ihre Nachfolgerinnen waren Beate Thoma und Regine Diening und auch ich, Sabine Dobslaw – auch wir haben tolle Menschen und tolle Partner kennen gelernt. Dafür sage ich einfach mal: DANKE.

Die KISS gibt es, weil z. B. Kirchgemeinden, der Diakonieverein Güstrow e.V., die Städte Teterow, Güstrow und Bützow, die Krankenkassen und das Sozialministerium MV jedes Jahr Gelder zur Verfügung stellen. Für 20 Jahren verlässliche Zusammenarbeit sage ich auch an dieser Stelle: DANKESCHÖN. Dank dieser Partner konnten wir im Interesse hilfesuchender Menschen diese Informationsstelle vorhalten. Noch immer ist die KISS wichtig - ich habe sogar den Eindruck, dass sie immer notwendiger wird.

Trotz der zunehmenden Herausforderungen bin und bleibe sehr optimistisch. Auch wenn es mal eng wird, es ging bisher immer mit der KISS weiter und so wird oder besser gesagt so muss es auch bleiben.

Dr. Sabine Dobslaw

Blumen zum Jubiläum für die Mitarbeiterinnen der KISS Renate Werner (2.v.l.), Ruth Abraham (3.v.l.) und Dr. Sabine Dobslaw (r.).

Selbsthilfe ist auch Aufklärung

Jeden Tag wirken auf uns unüberschaubare Informationsfluten ein. Überdimensionale und massiv beworbene Angebote, besonders auch im Lebensmittelbereich, können unseren Blick für gute, d. h. gesunde oder gesundheitsfördernde Lebensmittel benebeln. Es wird immer schwieriger, eine gesunde Wahl zu treffen.

Damit wir in dieser Flut nicht den Mut verlieren, fragte ich mich: Wie kann ich Menschen motivieren, Tag für Tag noch bewusster bei der Auswahl der Lebensmittel zu agieren? Denn wo kommen immer wieder z. B. neue Autoimmunerkrankungen und die Allergien her? Selbsthilfe ist auch Aufklärung – das war für mich der Schlüssel. Ich konnte für dieses Thema Gäste gewinnen, die sich auf unterschiedliche Art und Weise dem Thema „Gesunde Ernährung und welchen Beitrag kann ich leisten“ widmen.

Mehr als 120 Gäste nahmen an den vier Veranstaltungen teil und jeder konnte für sich entscheiden, was er mit den Informationen macht, wie er sie in seiner täglichen Ernährung berücksichtigt. Die vielfältigen Angebote erzeugten sehr positive Resonanzen. Damit konnten wir dem Thema: „Selbsthilfe ist auch Aufklärung“ in vollstem Maße gerecht werden.

Der Wissenschaftsjournalist Manfred Ladwig vom Südwestrundfunk (SWR) zeigte seinen neuesten Dokumentarfilm „Billige Brötchen – die Spur der Teiglinge“. Er handelt davon, nach welchen Kriterien unser liebgewonnener Teig „gestylt“ wird, bevor er uns als Brot, Brötchen, oder Nudel optisch so anspricht, dass wir ihn kaufen wollen. An die Inhaltsstoffe und den gesundheitsrelevanten Wert wird nicht oder nur sehr nachrangig gedacht. Die Reportage war sehr ernüchternd, wenn nicht sogar ein sehr erschütternder Bericht. ***Es bleibt die Ansage: Ich entscheide, was ich kaufe. Ich übernehme die Verantwortung für mich und das ist Selbsthilfe.***

Dr. med. Klaus-Dieter Koch sprach über das Thema: „Ernährung und mein Darm“ – nicht zufällig referierte der niedergelassene Arzt aus Kessin über die Auswirkungen von ungesunden Nahrungsmittel auf unseren Darm. Er hob hervor, dass ein inaktiver und zunehmend kranker Darm sehr entscheidenden Einfluss auf unser Wohlbefinden und unseren Gesundheitsstatus hat. Ein kranker Darm erzeugt Krankheiten an den verschiedensten Stellen in unserem Körper. ***Es bleibt die Ansage: Ich entscheide, was ich kaufe. Ich übernehme die Verantwortung für mich und das ist Selbsthilfe.***

Anette Brack, Dr. Sabine Hahn und Lisa Ilgen (v.l.n.r.) beim Zubereiten von Smoothies.

Alternative Heilmethoden stellte das Team um Gabi Beerbaum vor. In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist – aber es könnte ebenso heißen: in einem gesunden Geist wohnt ein gesunder Körper. Mentale und körperliche Symptome wurden aus ganzheitlicher therapeutischer Sicht beleuchtet. Es wurden verschiedene Therapiemethoden vorgestellt und Heilungsaussichten beschrieben. ***Es bleibt die Ansage: Ich entscheide, was ich mir zumute. Ich übernehme die Verantwortung für mich und das ist Selbsthilfe.***

Zwei Sabinen (Hahn und Dobslaw) stellten Selbsthilfe ganz praktisch vor. Es ging um die Herstellung von Beinwellsalbe und Beinwelltinktur und deren Anwendung sowie um die Zubereitung von Smoothies. Der „Aha-Effekt“ war groß. So einfach ist es: Smoothies herstellen und trinken und Salben und Tinkturen zubereiten und mit nach Hause nehmen. Noch heute gibt es Anfragen zu diesen heilungsfördernden Beinwellprodukten. Im April 2012 wird es in Teterow einen „Beinwelltag“ geben, dann werden wir mit Interessierten Beinwellwurzeln ausgraben, waschen und putzen, mit dem Fleischwolf zerkleinern und mit Öl ansetzen. Wenige Tage später werden wir dann wieder die Beinwellsalbe gemeinsam herstellen. ***Es bleibt die Ansage: Ich entscheide, womit ich meine Schmerzen, z. B. in den Gelenken behandeln will. Ich übernehme die Verantwortung für mich und das ist Selbsthilfe.***

Dr. Sabine Dobslaw

Erinnern - Betrauern - Wachrütteln

Am 27. Januar, dem nationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, fand in Wismar die fünfte Veranstaltung „Erinnern – Betrauern - Wachrütteln“ des Landesverbandes Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern e.V. zum Gedenken an die Opfer der so genannten „Euthanasie“ und Zwangssterilisationen statt. Diese Veranstaltung war Teil einer seit 2005 langfristig angelegten Veranstaltungsreihe, die in Mecklenburg-Vorpommern inzwischen Tradition hat. Stralsund, Rostock, Schwerin und Ueckermünde waren die bisherigen Veranstaltungsorte, Orte, in denen diese Verbrechen verübt worden sind.

Das Wort „Euthanasie“ bedeutet „schöner Tod“, die Erleichterung des Sterbens durch Verabreichung von Medikamenten, und basiert letztendlich auf der Überzeugung, dass es lebenswertes und lebensunwertes menschliches Leben gebe. Die Nationalsozialisten pervertierten diesen Begriff durch systematischen Massenmord an geistig und körperlich behinderten Menschen.

Mehr als 300.000 kranke und behinderte Erwachsene und Kinder wurden im NS-Deutschland systematisch getötet, mehr als 400.000 Menschen zwangssterilisiert. Allein in Mecklenburg-Vorpommern wurden 70.000 Menschen mit Behinderungen getötet und mindestens 5000 zwangssterilisiert. Die Täter waren Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger, Hebammen, Beamte, Fahrer, Heizer und andere. Normalität ist ein soziales Konstrukt und der Geist dieser Zeit war geprägt durch die nationalsozialistische Rassenideologie, die Menschen mit Behinderungen und anderen das Recht auf Leben absprach. Es wurde ein Klima der Angst erzeugt und wer nicht zur Norm, zur verordneten Normalität gehörte, riskierte ausgesondert zu werden.

Die Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe „Stolpersteine“ Wismar zeigten anhand eines Beispiels eines kleinen Jungen auf, wie perfide die Methoden des Gesundheitssystems waren. Das Kind wurde gegen den Willen der Eltern in die damalige Heil- und Pflegeanstalt Sachsenberg aufgenommen unter dem Vorwand der Förderung. Es wurde, wie viele andere, nach kurzer Zeit ermordet. Der kleine „Stolperstein“, der jedem Zuhörer am Ende der bewegenden Vorträge und der Gedenkworte des Landesbischofs der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, Andreas von Maltzahn, ausgehändigt wurde, wird dazu beitragen, die Geschehnisse von damals in unseren Köpfen zu behalten. Denn „Vergessen ist die letzte Grausamkeit, die man den Opfern antun kann“, so Landesrabbi William Wolff.

Auch heute bewegt der Gedanke an Aussonderung unsere Gemüter. Immer wieder werden Diskussionen geführt, ob Leben vorzeitig beendet werden darf, ob bereits im Mutterleib eine Entscheidung über Leben getroffen werden sollte und falls ja, nach welchen Kriterien. Ist es vertretbar, Untersuchungen zur Feststellung von pränataler Behinderung durchzuführen mit der Möglichkeit des Schwangerschaftsabbruches? Es werden Fragen laut, ab wann ist Leben lebenswert und neuerdings werden auch Rechnungen aufgestellt, welche Kosten für wen aufgewendet werden sollten. Hierbei entscheidet nicht selten der Nutzen für die Gemeinschaft (z. B. Sollte ein alter Mensch noch eine teure Hüftprothese erhalten, obwohl er keine gesellschaftlich verwertbare Arbeit mehr verrichtet?) oder auch die vermeintliche Schuldfrage an einer Erkrankung (Soll ein starker Raucher ein Spenderorgan erhalten?).

All diesen Fragen stehen wir als Deutsche befangen gegenüber vor dem Hintergrund unserer Geschichte und dem Unfassbaren, was im Nazideutschland geschah. Und diese Befangenheit ist gut, denn sie trägt dazu bei, die Einzigartigkeit jedes Lebens zu schützen, sei es behindert oder nicht.

Erinnern heißt auch verinnerlichen und die Erinnerung muss wach gehalten werden an millionenfaches Unrecht.

Gabriela Steeg

Aufeinander zugehen
6. Güstrow-Schau

Mehr als 6.000 Besucher kamen am 3. und 4. März zur 6. Güstrow-Schau in die Sport- und Kongresshalle Güstrow. Unter den 80 Ausstellern war auch die Diakonie Güstrow mit einem eigenen Messestand vertreten. Hauptschwerpunkt war in diesem Jahr wieder eine integrierte Ausbildungsmesse. Junge Leute hatten die Chance, sich an den verschiedenen Ständen über Ausbildungsberufe zu informieren.

Auch unser Stand war gut besucht. Dazu beigetragen haben unter anderem die Ausgabe von alkoholfreien Cocktails durch die DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH und die kurzweilige Beschäftigung für Kinder durch die evangelisch-integrativen Kindertagesstätten Regenbogen und Um die Welt.

Unter dem Motto „Aufeinander zugehen“ wurden an den beiden Messetagen Postkarten mit dem bekannten Motiv und dem Vermerk unserer Homepage verteilt. Das Aufeinanderzugehen von Interessierten, die einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz suchen oder ehrenmatlich tätig sein wollen und der Diakonie Güstrow, die solche Leute sucht, stand dabei im Mittelpunkt.

Doreen Blask

Andreas Zobel (l.) im Gespräch mit einer Besucherin der Güstrow-Schau.

Kater Percy erfreut Gäste

Kater Percy zu Besuch in der Diakonie-Tagespflege Röbel.

Die Diakonie-Tagespflege in Röbel hat einen neuen Stammgast. Kater Percy besucht seit Anfang des Jahres regelmäßig die Einrichtung der Diakonie Güstrow und fühlt sich dort sichtlich wohl. „Unser wunderschöner Thaikater wird von den Tagesgästen durch Streicheleinheiten und Leckerlies besonders verwöhnt“, sagt Einrichtungsleiterin Grit Mense. „Einige würden ihn auch gern mit nach Hause nehmen.“

Die Diakonie-Tagespflege in Röbel wurde vor zwei Jahren eröffnet. „Zu Hause wohnen und bei uns aktiv den Tag verbringen ist unser Angebot für pflegebedürftige Menschen, die zu Hause wohnen und nicht allein sein möchten“, erklärt Grit Mense.

Pflegebedürftige Menschen können montags bis freitags in den Diakonie-Tagespflegen Bützow, Güstrow, Teterow und Röbel professionell betreut, aktiviert und medizinisch versorgt werden. Auf Wunsch werden die Pflegebedürftigen zu Hause abgeholt und wieder zurückgebracht. Die Kosten für den Besuch in der Tagespflege werden zum Teil von der Pflegekasse übernommen. Nähere Informationen gibt es unter der Telefonnummer: (03843) 6931-0.

Doreen Blask

Ein ganz normaler Tag
im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin

Wann fängt der Tag eigentlich an? Das sieht wohl ein jeder etwas anders. Aus Perspektive der Mitarbeiter des Nachtdienstes hört er in den frühen Morgenstunden nach einem getanen Dienst auf, für die Kollegin aus dem Frühdienst fängt er nun an. Auch für unsere Bewohner sieht der Tagesbeginn unterschiedlich aus, je nach Fähigkeiten und Gewohnheiten.

Fangen wir mal morgens einige Minuten vor sechs Uhr an. Da verschwindet in kleinen Schritten die nächtliche Ruhe im Haus. Die Frühschicht kommt. In der Umkleide klappern Schranktüren, rascheln Taschen, hier und da ein „Guten Morgen! Na dann wollen wir mal wieder.“ Und dann wird es lebendig. Einige Bewohner sind schon frisch und munter in den Gesellschaftsräumen und haben ihren Tag schon viel eher begonnen. Der Nachtdienst freut sich auf die Ablösung, berichtet von den besonderen Gegebenheiten, die eventuell aufgetreten sind und verabschiedet sich in den Feierabend. Nun weiß ein jeder, was zu tun ist und beginnt, den Bewohnern behilflich zu sein. Der eine möchte duschen, der andere eine kleine Katzenwäsche am Waschbecken. Manche möchten auch noch einmal anders gebettet werden und Wasser oder Saft trinken.

Zur gleichen Zeit herrscht in der Küche reges Treiben. Da zieht der Duft von frisch gekochtem Kaffee und Tee durch den Speisesaal, die Tische sind eingedeckt und Käse, Wurst und Marmelade werden nach Wunsch verteilt. Ab sieben Uhr sind die ersten Gäste im Saal und nehmen ihr Frühstück ein. Auch in den drei Wohnbereichen wird das Frühstück gereicht. Und so ist man dann auch schon schnell mitten im Geschehen und der Tag schreitet voran. Zwischenzeitlich sind die Mitarbeiterinnen der Ergotherapie und die Betreuungskräfte in der Einrichtung und bereiten Beschäftigungsangebote wie z. B. Sport- und Gedächtnisübungen, Zeitungsschau und Spaziergänge vor. Sie begleiten die Bewohner von den Wohnbereichen zu den unterschiedlichen Beschäftigungsorten oder führen Einzeltherapien mit dem Bewohner durch. Auch in den Büros der Einrichtung ist einiges los: Angehörige kommen mit behördlichen Fragen, die Post und Anträge jeglicher Art werden bearbeitet, Aufnahmeanfragen in telefonischer und persönlicher Form gehen ein.

Auf den Fluren und in den Zimmern sind die Reinigungskräfte dabei, alles sauber und ordentlich zu halten. Die Frauen der Hauswirtschaft kümmern sich um das Verteilen der Wäschestücke der Bewohner, die aus der Reinigung zurückkommen.

Hildegard Reimann (l.) bekommt von Pflegefachkraft Sabine Thillmann etwas zu trinken.

Draußen sind bei Wind und Wetter der Hausmeister und sein Mitarbeiter unterwegs und schauen nach dem Rechten. Im Haus fallen viele Reparaturen an, die zeitnah behoben werden.

Nach dem Mittagessen kehrt wieder ein bisschen Ruhe ein. In den Gemeinschaftsecken laufen am Nachmittag die täglichen Fernsehsendungen, die mit Begeisterung verfolgt werden. Man trifft sich zum Erzählen oder bei gutem Wetter zu einem kleinen Spaziergang.

Der Tag im Haus endet, wie der Tag auch beginnt. Nach dem Abendbrot hat jeder seinen eigenen Rhythmus und die eigenen Gewohnheiten, der eine geht gern früh zu Bett, der andere schaut noch fern oder ist im Wohnbereich unterwegs. Es kehrt zunehmend die abendliche Ruhe ein. Pläne für den nächsten Tag sind bereit. 20:00 Uhr kommt der Nachtdienst und so geht dann bald der neue Tag los und es gibt wieder viel zu erleben.

Die Tage im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee sind immer sehr abwechslungsreich. Wir alle wissen, wie wichtig jeder Mitarbeiter ist, um es den uns anvertrauten Menschen an ihrem Lebensabend so schön wie möglich zu machen und ihnen eine Unterstützung sein zu können. Wir freuen uns gemeinsam auf morgen.

Antje Weidemann

Nordmagazin zu Gast

Große sportliche Begeisterung herrschte am 10. Januar im Diakonie-Pflegeheim in Röbel beim Bowling mit der Nintendo Wii. Diese neue, digitale Technik ermöglichte auch den Senioren die Teilnahme an einer solchen sportlichen Attraktion im eigenen Haus. Zu Gast waren dabei Schüler vom Joliot-Curie-Gymnasiums Röbel sowie ein Kamerateam des NDR-Nordmagazins, das das Ganze in Bild und Ton festhielt.

Als älteste Bowlerin war die 100-jährige Rollstuhlfahrerin Frieda Horning zum Wettkampf angetreten. Sie brachte nicht nur einige Pins zum Umfallen, sondern schaffte sogar einen Strike. Ähnlich gut waren auch die anderen Kontrahenten wie der 84-jährige Hans Ziegler und die 89-jährige Erna Wegner. Auch die Jugendlichen Lena Hartig und Tim Gillmeier standen mit ihren sportlichen Leistungen den betagten Wettkampfteilnehmern nicht nach.

Dank moderner Technik wurde der Bowling-Nachmittag so zu einem eindrucksvollen Höhepunkt für alle Akteure, an den sich alle noch lange gern erinnern werden.

Die Sendung darüber wurde am 11. Januar ausgestrahlt und kann in der Mediathek des NDR noch einmal angeschaut werden.

Karl-Heinz Schlag

Redakteur Benjamin Unger vom NDR-Nordmagazin beim Interview der Bowling-Akteure Erna Wegner (l.) und Tim Gillmeier (2.v.l.)

Tanzen im Sitzen

Der Seniorenclub Zuversicht in der Güstrower Südstadt lädt ein, das Tanzen im Sitzen kennen zu lernen. Diese Tanzform ist speziell auf Menschen mit Bewegungseinschränkungen abgestimmt. Dabei wird kein Wert auf Perfektion gelegt. Die Tänze werden dem jeweiligen Teilnehmerkreis angepasst, sind also ein idealer Ersatz für den Verdauungsspaziergang.

Tanzen im Sitzen fördert bei Jung und Alt spielerisch die körperliche und geistige Beweglichkeit, trainiert das Gedächtnis und die Konzentration. Bei flotter Tanzmusik bleiben Schwung und gute Stimmung erhalten.

Jutta Gützkow

Hätten Sie gewusst, ...?

Auf die Diakonie Güstrow sind insgesamt 88 Fahrzeuge zugelassen, die im vergangenen Jahr über 1,5 Mio km zurückgelegt haben. Bei einer Äquatorlänge von 40.076 km entspricht dieses 37 Erdumrundungen.

Die Photovoltaikanlage, die auf dem Dach der evangelisch-integrative Kindertagesstätte Regenbogen installiert ist, hat im Jahr 2011 in das Stromnetz 5.737 kwh eingespeist. Dafür haben wir eine Vergütung in Höhe von 3.328,69 Euro erhalten. Bezogen hat die Kindertagesstätte aus dem Stromnetz 11.985 kwh Strom und dafür 2.676,14 Euro bezahlt.

Für Lebensmittel wurden im Jahre 2011 in der Diakonie Güstrow 1,2 Mio Euro, für Wasser und Abwasser 207.000 Euro ausgegeben. Die Stromrechnungen beliefen sich auf 394.000 Euro.

JuniorPaten in Röbel

Was können Jung und Alt miteinander anfangen und voneinander lernen? Eine Antwort darauf gibt das Projekt „JuniorPaten“ im Diakonie-Pflegeheim in Röbel. Seit September 2011 besuchen immer dienstags Schülerinnen und Schüler des Joliot-Curie-Gymnasiums aus Röbel „ihre“ Patenomis und Patenopis in der Seebadstraße. Die 15 Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 16 Jahren engagieren sich freiwillig in diesem Generationenprojekt. In zwei Gruppen aufgeteilt, erhalten die Senioren alle zwei Wochen Besuch von ihren jungen Paten. „JuniorPaten“ wird vom Modellprojekt „EvO! – Engagiert vor Ort im Amt Röbel-Müritz“ unterstützt und begleitet. EvO! hat den Auftrag, in der Müritzregion Wege zu finden, um das soziale Engagement junger Menschen im ländlichen Raum zu fördern.

Gute Projektpraxis stand am 28. November 2011 auf dem Röbeler Besuchsprogramm des Vorsitzenden der Heinz-Nixdorf-Stiftung, Martin Nixdorf und der Geschäftsführerin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Dr. Heike Kahl. Zusammen fördern beide das Modellprojekt EvO! über ihr Programm „Wege finden - gestärkt erwachsen werden.“ Am Nachmittag führte ihr Weg zu den „JuniorPaten“ ins Diakonie-Pflegeheim. Begleitet wurden sie von Laurenzia, Galina, Amrei und Nina, die trotz eines Ferientages gern die Gelegenheit nutzten, Zeit mit ihren Paten zu verbringen.

Nach herzlicher Begrüßung durch den Heimleiter Sascha Jochens und der Pflegedienstleiterin Andrea Meyer wurden die Gäste schon im Wintergarten erwartet. Zeit für ein Gespräch bei Kaffee und Kuchen. Frau Melzian, Frau Wegener, Herr Ziegler und Frau Altmann berichteten von den bereichernden Begegnungen mit den jungen Menschen. Ob das gemeinsame Spazierengehen, eine Runde „Mensch ärgere dich nicht“ oder das Vorlesen aus der Zeitung, immer gehört der Besuch der „JuniorPaten“ zu den Höhepunkten der Woche, auch, und gerade, wenn die eigenen Verwandten nur selten vorbei kommen können. Und für die jungen Menschen? Nun, viele Erfahrungen und praktische Tipps bekommen sie mit auf den Weg. Außerdem ist die Zeit mit den Senioren auch für sie etwas ganz Besonderes und macht einfach nur Spaß.

Spaß und Bewegung standen dann anschließend auf Programm. Im Veranstaltungsraum war bereits die Wii aufgebaut. Frau Müller von der sozialen Betreuung erwartete alle zu einer Partie Bowling mit der Spielkonsole. Senioren, Jugendliche und Gäste wetteiferten gemeinsam um die Punkte.

Erna Wegner (l.) und JuniorPatin Galina Deisel.

Dabei hat das Spiel manchmal doch so seine Tücken. Neben dem Schwung holen muss gleichzeitig der richtige Knopf der Fernbedienung gedrückt bzw. losgelassen werden. So manche Bowlingkugel ging da doch ins Aus. „Es ist toll zu sehen, wie ihr jungen Menschen euch hier für die Senioren engagiert“, so das Fazit von Dr. Heike Kahl während der Aufnahmen für die Erinnerungsfotos auf der Terrasse mit Müritzblick.

Weitere Informationen unter www.wegefinden.info/m-v

Thomas Hetzel

Das Osterlicht
ist der Morgenglanz
nicht dieser,
sondern einer neuen Erde.
(Gertrud von Le Fort)

10 Jahre Circus Bombastico Dementi

Vorhang auf! Hereinspaziert! Seit zehn Jahren präsentiert der Circus Bombastico Dementi: Was ihr noch niemals habt gesehn, gemeinsam wird es besser gehn ...

Der Circus Bombastico ist der wohl kleinste Circus der Welt mit Frederico Bombastico – genannt Bombi – als Direktor, der Musikaline Barbsine und natürlich Babo und Bara. Und wenn wir zusammen Circus machen, dann sind wir der Circus Bombastico Dementi. Wir - das sind Bewohner und Mitarbeiter der verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe der Diakonie Güstrow.

Ende März geht der Circus Bombastico Dementi auf eine Frühlingsjubiläumstour. Doch bevor es soweit ist, heißt es wieder ein Programm zusammenzustellen, das große und kleine Zuschauer begeistert und natürlich die Artisten zum Star in der Manege werden lässt. Und gerade das versteht der Herr Circusdirektor Bombi gerade zu grandios. Manche Nummern entwickeln sich über vier oder fünf Jahre ständig fort, während andere spontan entstehen. Und so spielen wir teilweise Nummern, die fast so alt sind wie unser Circusprojekt selbst.

Ausgangspunkt dabei ist nicht die Frage nach dem, was vom einzelnen noch erlernt werden kann, sondern vielmehr das spielerische Entdecken der einzelnen Fähigkeiten, die zum Gelingen des Programms beitragen. Unter Sensationen, Attraktionen und Komplikationen – letztere bleiben dem Zuschauer meist verborgen - sind es doch die Komplikationen, die zu neuen Ideen führen und die das Programm am Ende rund machen.

Jedoch am Unerlässlichsten für ein gelungenes Circusprogramm sind Sie die Zuschauer: das beste Mitmachpublikum der Welt. Denn auch in jedem stecken selbstverständlich Clowns, Artisten, Tänzer, Ballerinas …

Eine Vorstellung dauert ca. 60 Minuten. Alles, was dazu gebraucht wird, bringen wir natürlich in den bunten Circusbussen mit. Und wir spielen „nur für Kinder“ von 4-104 Jahren.

Christiane Werner

Seit zehn Jahren agieren Menschen mit und ohne Behinderung beim Circus Bombastico Dementi.

Die Jecken sind los

Wenn auf dem Wichernhof Ärzte und Krankenschwestern in einen Bus steigen, wenn Polizisten Räuber und Verbrecher jagen, buntes und seltsames Getier in der fünften Jahreszeit umherschwirrt, wenn Mitarbeiter Hörner aufgesetzt haben und die Ernsthaftigkeit aus manchen Gesichtern weicht, dann ist eines ganz klar, die Karnevalszeit hat auch bei uns Einzug gehalten.

Am 1. Februar machten sich die „Jecken“ aus Dehmen, Güstrow, Bützow und Umgebung auf zum Karneval ins Bürgerhaus. Dort feierten sie in einer „kunterbunten Welt“, die von 24 Heilerziehungspflegern des 1. Ausbildungsjahres der Schule Güstrow-Bockhorst organisiert und durchgeführt wurde. Veranstalter für dieses Ereignis waren die Behindertenhilfe der Diakonie Güstrow in Kooperation mit der Berufsschule für soziale Berufe. Nach alter Tradition wurde der Karneval bisher immer nur hausintern in Dehmen gefeiert. Doch in diesem Jahr wurde eine lang gehegte Idee „Karneval für Menschen mit und ohne Handicap“ in die Tat umgesetzt. Mit durchschlagendem Erfolg. Etwa 180 Jecken feierten mit.

Im Vorfeld wurden gemeinsam Ideen gesammelt. Durch Plakatwerbung machten wir auf den Karneval aufmerksam. Karten konnte jeder Bürger im Vorverkauf erwerben. Bei ausgelassener Stimmung, bei tollen Spiel- und Kreativangeboten, bei gelungener Animation und humorvoller Moderation wurde das Fest zu einem „Knallbonbon“.

Auf der Tanzfläche drehten sich zauberhaft verkleidete Rollstuhlfahrer, getarnte Pärchen und es tanzten sogar Teufelchen und Engel miteinander. Für alle Gäste war es ein gelungenes närrisches Treiben mit Wiederholungsgarantie.

Anja Schmechtig

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Doreen Blask, Karl-Heinz Schlag und Redaktionsteam
Platz der Freundschaft 14 c
18273 Güstrow
Telefon: (03843) 6931-26 oder 27
karl-heinz.schlag@diakonie-guestrow.de
doreen.blask@diakonie-guestrow.de

Satz und Layout:
Doreen Blask

Fotos:
Diakonie Güstrow e.V.
Titelfoto: Ch. Rettig, clipdealer.de
Foto Umschlagseite: Gerd Altmann, pixelio.de
Foto Seite 2: Dirk Schelpe, pixelio.de
Foto Seite 5: www.abakus-musik.de
Foto Seite 14: Kerstin Zillmer
Foto Seite 15: Dagmar Zechel, pixelio.de
Foto Seite 18: val th, clipdealer.de
Foto Seite 20: twinlili, pixelio.de

Die Redaktion behielt sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Herausgeber:
Diakonie Güstrow e.V.
Platz der Freundschaft 14c
18273 Güstrow
Telefon: (03843) 6931-0
Telefax: (03843) 6931-17
geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de
www.diakonie-guestrow.de

Spendenkonto:
Nr. 53 66 666
BLZ: 520 604 10
Bank: Evangelische Kreditgenossenschaft
Kassel eG
IBAN: DE14520604100005366666
BIC: GENODEF1EK1

Mitarbeiterporträt
Dr. Sabine Dobslaw

Sabine Dobslaw, Koordinatorin der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS)

Wie kamen Sie zum Diakonieverein Güstrow e.V.?
Ich erfuhr vom Diakonieverein bereits 1994 durch gewerbliche Kontakte zwischen der RABS mbh und der Diakonie. Als ich arbeitslos war, habe ich mich dort beworben.

Seit wann arbeiten Sie beim Diakonieverein?
Im September 2004 fing ich ehrenamtlich beim Diakonieverein an. Am 1. Juli 2005 bekam ich dann eine Anstellung. Damals war ich verantwortlich für das Geschäftsfeld Arbeitsförderung. Seit dem 1. Juli 2007 bin ich nun Koordinatorin der KISS.

Wenn Sie die Wahl hätten, würden Sie denselben Beruf wieder wählen?
Ja, würde ich. Als junger Mensch hätte ich nicht damit gerechnet, dass mir die soziale Arbeit auch liegt. Ursprünglich war ich Pflanzengenetikerin, allerdings habe ich durch den beruflichen Wechsel viele tolle Menschen kennengelernt, die ich andernfalls nicht kennengelernt hätte. Und die Arbeit mit Menschen macht Spaß, da sie zwar anstrengend, aber auch schön ist und ständig neue Herausforderungen bietet.

Was sind die wichtigsten Aufgaben in ihrem Bereich?
Man muss zuhören können, Kontakte vermitteln und Infos weiterleiten sowie Hilfsbedürftige unterstützen und begleiten, bis sie selbst aktiv ihren Weg finden können. Außerdem muss man offen sein für neue Beziehungen im Bereich der Selbsthilfearbeit.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag für Sie aus?
Es gibt keinen typischen Arbeitstag. Jeder Tag ist anders und jeder Tag wird bestimmt durch die Telefonate, Gespräche und Besuche, die in seinem Verlauf getätigt werden.

Was sind Ihre Hobbys?
Die Gartenarbeit, kunstgeschichtliche Reisen und Lesen.

Was lesen Sie denn gern?
Authentische und psychologische Literatur.

Und welche Musik mögen Sie?
Am liebsten die von Liedermachern wie Konstantin Wecker, Reinhard Mai oder Gerhard Schöne sowie natürlich klassische Musik von Vivaldi und Mozart. Aber auch Jazz.

Welcher Wunsch ist Ihr größter?
Mein größter Wunsch ist, gesund zu bleiben und noch ein paar Jahre in der Selbsthilfearbeit tätig sein zu können.

Was ist denn für Sie das Wichtigste im Leben?
Harmonie, Vertrauen und Ehrlichkeit.

Worüber können Sie sich denn ärgern?
Über Oberflächlichkeit, Ignoranz und Selbstherrlichkeit.

Vielen Dank für das Gespräch!

Malte Pell

Rezepttipps

Porree-Pfifferlings-Fisch

Zutaten:
1 Stange Porree, 3-4 Möhren, 250 g Pfifferlinge, 600 g Fischfilets z. B. Seelachs, frisch gemahlener Pfeffer, 2 TL abgeriebene Schale von 1 Zitrone, 2 EL Speiseöl, 1EL Crème fraîche, 75 g geriebener Gouda,1 EL gehackte Petersilie

Porree putzen, waschen und abtropfen lassen, dann in Ringe schneiden. Möhren putzen, schälen, abspülen und in feine Stifte schneiden. Pfifferlinge putzen, große evtl. halbieren. Fischfilets abspülen, trocken tupfen, mit Salz, Pfeffer und Zitronenschale würzen und in eine gebutterte Auflaufform legen. Backofen vorheizen. Öl in einer beschichteten Pfanne erhitzen. Möhrenstifte, Pfifferlinge und Porree darin etwa 4 min. bei starker Hitze anbraten und anschließend mit Salz und Pfeffer würzen. Crème fraîche unterrühren. Pilz-Gemüse-Mischung auf dem Fisch verteilen und Käse darüber streuen. Die Form auf dem Rost in den vor geheizten Ofen schieben.

Ober-/Unterhitze: etwa 200° C; Umluft: etwa 180 ° C. Garzeit: etwa 30 min. Dazu schmecken Pellkartoffeln oder knuspriges Baguette.

Pikante Gyrossuppe

Zutaten:
500 g fertig gewürztes Gyrosfleisch, 2 EL Sonnenblumenöl, 500 ml Sahne, 1 Paket Zwiebelsuppe (Fertigprodukt), 1 Prise Kräutersalz, 1 rote und 1 grüne Paprikaschote, 400 ml Zigeunersauce, ¼ l Chilisauce; 500 ml Wasser, 1 Dose Mais, Kräuter zum Garnieren

Gyrosfleisch in heißem Öl in einer Pfanne anbraten. In der Zwischenzeit die Paprika waschen, putzen und in kleine Würfel schneiden. Fleisch in einen großen Topf geben. Mais, gewürfelte Paprika, Sahne, Chili- und Zigeunersauce dazu geben. Die Zwiebelsuppe nach Anleitung in einem extra Topf kochen und wenn sie fertig ist, auch dazu geben. Suppe danach eine halbe Stunde bei gelegentlichem Umrühren köcheln lassen, bis die Paprika weich ist. Mit Kräutersalz abschmecken. Auf Tellern anrichten und mit Majoran- oder Thymianzweiglein servieren. Als Beilage passt Baguette mit Tsatsiki dazu.

Wer es nicht so scharf mag, kann statt Zigeunersauce Tomatenmark verwenden.

Makronenkuchen

Zutaten:
2 Tassen Zucker, 2 Tassen Buttermilch, 4 Tassen Mehl, 1 Päckchen Backpulver, 3 Eier, 3 EL Öl; für den Belag: 1 Tasse Zucker, 3 Tassen Kokosraspel, 200 g Butter

Zucker, Eier, Öl, Buttermilch verrühren; Mehl und Backpulver dazu geben und auf einem eingefettetes Blech verteilen. Kokosraspel und Zucker verrühren und auf den Teig streuen. Ca. 20 min backen (Ofen vorheizen). 200 g flüssige Butter löffelweise auf den heißen Kuchen geben.

Carola Beier

Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitenden, die in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August ihren Geburtstag haben. Wir wünschen alles Gute. Stellvertretend für alle sind hier die Mitarbeitenden genannt, die ihren 25./30./35./40./45./50./55./60./65. oder 70. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie mit einem Zitat von Thyde Monnier: „Ein Geschenk ist genauso viel wert wie die Liebe, mit der es ausgesucht worden ist.“

Daniela Blaubach	02.05.1987	Diakonie-Sozialstation Teterow	25
Sebastian Andres	05.05.1987	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	25
Helga Erwerth	06.05.1947	Diakonie-Pflegeheim Röbel	65
Sandra Pinnow	06.05.1977	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	35
Brigitte Grönebaum	07.05.1952	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	60
Annemarie Schreiber	07.05.1952	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	60
Ramona Krüger	08.05.1962	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	50
Elfi Falk	09.05.1957	Seniorenclub	55
Hannelore Duschewin	11.05.1957	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	55
Manuela Schröder	13.05.1967	Diakonie-Sozialstation Teterow	45
Christiane Frieberg	15.05.1967	Geschäftsstelle	45
Silvia Gaidies	19.05.1972	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	40
Carolin Kluge	19.05.1982	Diakonie-Sozialstation Teterow	30
Andrea Meyer	22.05.1962	Diakonie-Pflegeheim Röbel	50
Nicole Olms	23.05.1977	Diakonie-Sozialstation Schwaan	35
Wilfried Jurreit	24.05.1952	Integra Güstrow GmbH	60
Edeltraud Barten	26.05.1947	Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Um die Welt	65
Matthias Koelpin	27.05.1972	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	40
Liane Heinzel	30.05.1977	Diakonie-Pflegeheim Malchin	35
Christel Dieckmann	06.06.1957	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	55
Edith Heidt	07.06.1957	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	55
Monika Kunde	07.06.1962	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	50
Irene Walter	09.06.1962	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	50
Madlen Klaiber	11.06.1987	Diakonie-Sozialstation Güstrow	25
Joern Binias	14.06.1972	Diakonie-Pflegeheim Röbel	40
Annegret Brandt	14.06.1962	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	50
Sabrina Radtke	15.06.1987	Diakonie-Sozialstation Teterow	25
Diana Schulz	17.06.1982	Integra Güstrow GmbH	30
Ramona Engel	21.06.1962	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	50
Heidrun Augustin	25.06.1957	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55
Marita Hilbert	26.06.1957	Wichernhof Dehmen	55
Monika Kuhn	27.06.1947	Diakonie-Sozialstation Teterow	65
Carola Ehlert	29.06.1962	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	50
Ilona Genseburg	30.06.1947	Diakonie-Pflegeheim Röbel	65
Irene Sypli	01.07.1957	Wichernhof Dehmen	55
Julia Bendin	05.07.1982	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	30
Gisela Lallemand	07.07.1952	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	60
Sabine Heinrich	08.07.1962	Haus-Service-Ruf	50
Uwe Krumbein	09.07.1967	Wichernhof Dehmen	45
Dana Holm	11.07.1977	Diakonie-Sozialstation Schwaan	35
Gordon Wagner	11.07.1982	Integra Güstrow GmbH	30
Jana Wichmann	15.07.1987	Diakonie-Sozialstation Teterow	25
Melitta Lüder	17.07.1982	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	30
Petra Schulz	17.07.1962	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	50
Eva Kyek	18.07.1952	Diakonie-Pflegeheim Röbel	60
Stefanie Dreier	20.07.1982	Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Um die Welt	30
Doreen Lyska-Stilling	20.07.1972	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	40
Carola Beier	23.07.1957	Sucht- und Drogenberatung	55
Renate Pusch	27.07.1957	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55
Doreen Tutaj	29.07.1982	Diakonie-Sozialstation Teterow	30
Christine Gutzmann	30.07.1957	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	55
Gerda Schneider	30.07.1947	Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS)	65
Esther Francke	04.08.1972	Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Regenbogen	40
Annika Kuschel	05.08.1982	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	30
Monique Rauser	05.08.1982	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbh	30
Ute Kupke	06.08.1972	Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Regenbogen	40
Gabriele Voß	10.08.1962	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	50
Susanne Winkler	11.08.1972	Sucht- und Drogenberatung	40
Renate Piehl	19.08.1947	Geschäftsstelle	65
Inge-Lore Olschewsky	20.08.1942	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	70
Carolin Witteck	20.08.1987	Diakonie-Sozialstation Bützow	25
Sebastian Strigun	21.08.1987	Diakonie-Pflegeheim Malchin	25
Silvia Hoffmann	23.08.1957	Diakonie-Pflegeheim Malchin	55
Gabriela Steeg	23.08.1957	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	55
Melitta Raddatz	28.08.1962	Psychologische Beratungsstelle Bützow	50
Heike Schoknecht	29.08.1962	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	50